

FILOZOFICKÁ FAKULTA  
UNIVERZITY KARLOVY  
V PRAZE



Ústav germánských studií

**Gutachten zur Master-Arbeit  
von**

I **Bc. Helga Čížková**

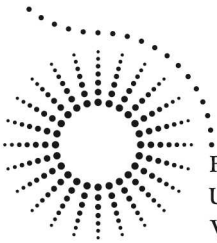
**Spisovatelka Ilse Weber a její osud za války  
Schriftstellerin Ilse Weber  
und ihr Schicksal im Krieg**

**Mag. Ursula Knoll**  
ÖAD-Lektorin

Ústav germánských studií  
Filozofická fakulta  
Univerzita Karlova v Praze  
Náměstí Jana Palacha 2  
11638 Praha 1  
Email: [ursula.knoll@ff.cuni.cz](mailto:ursula.knoll@ff.cuni.cz)  
Homepage: <http://german.ff.cuni.cz>

Prag, 01.09.2013

Helga Čížková widmet sich in ihrer Masterarbeit Werk und Biografie Ilse Webers. Der Autorin ist ein sprachlich flüssig formulierter Text gelungen, der als Gesamttext wie in seinen einzelnen Abschnitten überzeugend strukturiert und sehr spannend zu lesen ist. Grundlage der Arbeit ist eine aufwändige, eigenständige Recherchearbeit in der Gedenkstätte Terezin. Im Anhang finden sich die Gedichte Webers, Dokumente aus dem Archiv des Theresienstädter Ghettos, die Ilse Webers Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen im Lager belegen, Fotografien, die Ilse Weber abbilden sowie eigene Fotografien der Gedenkstätte Auschwitz. An diesem Supplement scheint die Wichtigkeit des Projekts für die Autorin durch, die von ihr im Schlussfazit auch explizit formuliert wird: Schreibintention ist die persönliche und eingehende Auseinandersetzung mit Werk und Biografie einer Zeugin des Holocaust mit dem Ziel, dem abstrakt dokumentarischen Überliefern des Holocaust ein Arsenal an konkreten Bildern, Geschichten, Momenten entgegenzusetzen, die das Ereignis der Massenvernichtung und seine Repräsentation unmittelbarer einzufangen versuchen.



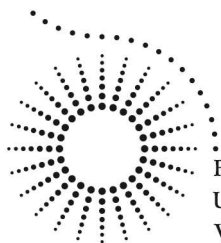
Ústav germánských studií

Die Einleitung benennt straff zusammengefasst die Schritte der Arbeit und bringt Anliegen und Funktion der einzelnen Kapitel auf den Punkt. Von einer grundsätzlichen Auseinandersetzung mit den Begriffen ‚Holocaust‘ und ‚Holocaustliteratur‘ spannt die Autorin einen Bogen über die geschichtliche Kontextualisierung des Ghettos Theresienstadt – zentraler Ort in Ilse Webers Biografie und Werk – hin zu einer Beschreibung der mit dem Lageralltag verknüpften Motive in Webers Lyrik.

Teil 1 der Arbeit beginnt mit einer guten Reflexion der Semantik der Begriffe Holocaust/Shoah/Churban, den Grenzen ihrer Referenzleistung und den Schwierigkeiten bei ihrer Verwendung aufgrund überlieferter und überschießender Bedeutungen. Die Autorin greift dabei überzeugend auf relevante, kanonisierte Positionen der Holocaustforschung zurück und argumentiert ihre Entscheidung für den Begriff ‚Holocaust‘ damit, dass „[...]die Feuermetaphorik [...] die alte Bedeutung mit dem Leiden in den Gaskammern und mit der Einäscherung in den Krematorien [verknüpft].“ (S. 8)

Es folgt ein grober, sehr kurzer Überblick über den (literarischen) Umgang mit dem Holocaust in den deutschsprachigen Ländern der Nachkriegszeit. Für die Situation in der BRD arbeitet die Autorin die These des Schweigens als allgemeiner, dominanter Erzählstrategie heraus. Wie sich das in der Schweiz, in Österreich und in der DDR genauer verhält, bleibt aufgrund der Kürze unscharf. Es wäre spannend gewesen, statt eines groben Überblicks konkreter auf ein Verhältnis einzugehen und vielleicht auch die Situation in der Tschechoslowakei näher zu beleuchten. Die Schwierigkeiten beim Versuch einer Gattungsbestimmung hingegen arbeitet die Autorin gut heraus. Sie benennt biografische Betroffenheit und thematische Schwerpunktsetzung als zwei Kategorien, mit denen die Forschung versucht, Holocaustliteratur als eigenständiges Genre zu beschreiben, und widmet sich dann der Autobiografie als dominanter Textsorte innerhalb dieser Gattung. Es wäre interessant gewesen, diese Ausführungen mit dem Abschnitt über das Schweigen in Bezug zu setzen, das indirekt jede Literatur nach Auschwitz als Holocaustliteratur definiert, indem es das Verdrängen als jene sich durch den gesamten Korpus der deutschsprachigen Nachkriegsliteratur ziehende Erzählstrategie behauptet. Damit beschränkt sich auch das Fazit der Autorin darauf, dass trotz der uneinheitlichen Gattungsdefinition das Verbindende der Texte ihre Zeugnisfunktion als Mahnung für die Gegenwart ist. Wie Ilse Webers Werk mit diesem Gattungs begriff in Bezug gesetzt werden kann, bleibt so nur indirekt beantwortet.

Teil 2 beschreibt die Geschichte jüdischen Lebens in den Böhmischen Ländern auf der Grundlage zweier historiografischer Referenztexte (Pěkný, Krejčová). Die Autorin zeichnet den Weg von der offenen Diskriminierung und Marginalisierung des Mittelalters über die langsame rechtliche Gleich-

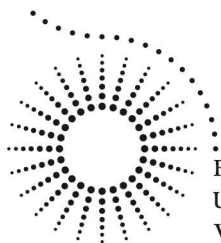


Ústav germánských studií

stellung in der Aufklärung und der von widersprüchlichen Positionen durchzogenen, relativen Assimilation des 19. Jahrhunderts bis zur systematischen Vernichtung durch den Nationalsozialismus nach und widmet sich dann der Beschreibung der Errichtung der beiden Protektorate sowie der Einrichtung, Organisation und des Lageralltags in Terezin. Als Kontrapunkt in dieser Geschichte des Antisemitismus setzt die Autorin Winstons Rettungsaktion als Beispiel für, wenn auch selten auftretendes, widerständiges Verhalten.

Der letzte Teil schließlich setzt sich mit Leben und Werk Ilse Webers auseinander. Auf der Grundlage des biografischen Abrisses von Ulrike Migdal, Zitaten aus privaten Briefwechseln Webers und einem anonymen Zeugenbericht aus Terezin konstruiert die Autorin zunächst Ilse Webers Biografie. Stellenweise hört man hier Migdals Quellentext deutlich durch. So spricht die Autorin beispielsweise von einer „Zigeunersippe“ (S.40), während sie im historiografischen Teil ihrer Arbeit den Begriff Roma und Sinti verwendet, und übernimmt damit unkommentiert die problematische Terminologie aus dem Referenztext.

Ihre Auseinandersetzung mit den Gedichten Webers beginnt die Autorin mit einer Rekonstruktion der Überlieferungsgeschichte, die in die Beschreibung von Motiven und Themen des Werks übergeht. Der Text lässt dabei stellenweise uneindeutig, ob es sich um eigene Beobachtungen handelt oder ob diese aus der Sekundärliteratur übernommen sind (Václavek, Migdal). Die Autorin beschreibt die Gedichte als „Beobachtungsliteratur“ (57) und als „Erbauungsliteratur“ (68) und als Texte, die traditionellen lyrischen Mustern verhaftet sind. Besonderheit weist die Autorin somit der Zeugnisfunktion und dem Dokumentarcharakter der Texte zu. Daraus abgeleitet sortiert sie die Gedichte in (in den Zwischenüberschriften angegebenen) thematischen Blöcken und bündelt die einzelnen Themen überzeugend. Die Aufzählung der Motive, die das Werk durchziehen („Bilder des Lagers“) setzt die Autorin analog zu AugenzeugInnenberichten und Schilderungen dokumentierten Lageralltags. Nur vereinzelt geht sie auf die rhetorischen Strategien der Gedichte ein (z.B. S. 59: Personifikation: die Stadt Theresienstadt als Adressatin und als Täterinnenfigur; S. 60: lautmalerische Kehrreime, Effekt Kinderreim; S.64: Verdinglichung von Menschen). Problematisch an dieser summarischen Abhandlung bleibt, dass die Gedichte nur oberflächlich besprochen und nur auf ihren Inhalt hin gelesen werden. Eine exemplarische, literaturwissenschaftliche Lektüre eines Gedichtes wäre wünschenswert gewesen, die Form und Inhalt zusammendenkt und herausarbeitet, welches Verhältnis das literarische Verfahren und der erzählte Inhalt (Lagerbericht) jenseits einer scheinbar eindeutigen Zeugnisfunktion eingehen.



FILOZOFICKÁ FAKULTA  
UNIVERZITY KARLOVY  
V PRAZE

---



Ústav germánských studií

Helga Čížková hat eine engagierte Arbeit vorgelegt, die in ihrer Recherche, ihrer Lesbarkeit und in ihrem Anliegen überzeugt. Sie kann mit einem Sehr gut bewertet werden. Ich empfehle die Arbeit ohne Einschränkungen zur Verteidigung.

Mag. Ursula Knoll